

Alte Schwimmbäder werden zur Belastung

Verschiedene Gemeinden bremsen kostspielige Sanierungen

In den sechziger und siebziger Jahren bauten viele Zürcher Gemeinden grosszügig Hallen- und Freibäder. Jetzt wird die Erneuerung der Anlagen fällig. Das kann teuer werden, wie verschiedene Beispiele zeigen.

hhö. Schwimmen sei ein Fundament zur Erhaltung der Volksgesundheit, heisst es in der Weisung des Gemeinderates von Dietlikon zur Sanierung des Hallen- und Freibades Faisswiesen. Kosten: 10 Mio. Fr. Das Bad, das jährlich 90 000 Eintritte verzeichnet, sei Freizeit- und Erholungsstätte für alle Altersgruppen und biete ideale Rahmenbedingungen für unbegrenzte Aktivitäten, schreibt der Gemeinderat. Doch dem Hallenbad steht eine ungewisse Zukunft bevor. Die Gemeinde Wangen-Brüttisellen, die zusammen mit der Standortgemeinde Dietlikon die Gesamtanlage betreibt, möchte das in einem schlechten Zustand befindliche Hallenbad aus finanziellen Gründen aufgeben. Dietlikon dagegen will die gesamte Anlage sanieren. Es würde 5,5 Mio. Fr. übernehmen, Wangen-Brüttisellen hätte für den Rest aufzukommen.

Genügend andere Hallenbäder

In Wangen-Brüttisellen argumentiert man, der Kostenanteil von rund 4,5 Mio. Fr. hätte in den kommenden Jahren eine Mehrbelastung von rund drei Prozenten zur Folge. Eine derartige Investition sei unverhältnismässig hoch, schliesslich gehe es nur darum, sanierungsbedürftige Teile zu erneuern. In der Umgebung gebe es zudem genügend attraktive Hallenbäder. Der Gemeinderat möchte sich deshalb nur an der Sanierung des Freibades beteiligen, die auf 3,8 Mio. Fr. veranschlagt ist. Der Rückbau des Hallenbades würde 800 000 Fr. kosten.

Die Stimmbürger haben sich an den im Juni angesetzten Gemeindeversammlungen vorerst in Grundsatzabstimmungen über die Sanierungsvarianten zu äussern; im Herbst folgt dann die Urnenabstimmung über die Kredite. Sollte Wangen-Brüttisellen den Abbruch des Hallenbades durchsetzen, ist laut Gemeindegemeinsamer Martin Keller unklar, wie es mit der gemeinsam erstellten und betriebenen Anlage weitergeht. Letztes Jahr beliefen sich die Betriebskosten des Hallen- und Freibades auf 646 000 Fr.

Kostspielige Sanierungen

Auch andere Gemeinden haben die Erfahrung gemacht, dass Bäder-Sanierungen teuer zu stehen kommen. Vor etwa fünf Jahren hat Dübendorf seine Freibadanlage Oberdorf für 10 Mio. Fr. erneuert. Diesen Frühling hat das Gemeindeparlament die Errichtung einer Rutschbahn für 350 000 Fr. jedoch aus Kostengründen abgelehnt. Nicht ganz ohne Opposition hat Zollikon 2004 die



KARIN HOFER

Sanieren oder aufgeben? Die Zukunft des Hallen- und Freibades Faisswiesen in Dietlikon ist ungewiss.

Badewelt Fohrbach für 16,4 Mio. Fr. saniert und grosszügig ausgebaut, hingegen hat der Souverän von Rüti im Februar 2006 Nein gesagt zu einem Kredit von 7,7 Mio. Fr. für die Neuausrichtung des Freibades. In Bachenbülach ist die Primarschulpflege aus Kostengründen nicht mehr bereit,

Baden nach Konzept in Rümlang

kg. Es begann mit einem Inserat in der NZZ vom 18. Mai 2005: «Gemeinde in der Agglomeration Zürich sucht Person oder Gesellschaft zum Betrieb eines öffentlichen Hallenbades (ca. 80 000 Besucher pro Jahr) mit einem Leistungsauftrag.» Bei der Gemeinde handelt es sich um Rümlang, treibende Kraft hinter dem Vorhaben war der damalige Gemeindepräsident Werner Bosshard (svp.). Das Hallenbad Heuel beschert Rümlang ein jährliches Defizit von rund 450 000 Franken, was etwa vier Prozenten entspricht. Zu denen, die sich auf das Inserat meldeten, gehörte die Zuger Firma Kanneischer Management AG. Sie ist auf Bäderkonzepte spezialisiert und betreibt in Deutschland auch selber Bäder. Anfang Jahr bewilligte der Gemeinderat knapp 25 000 Franken und beauftragte Kanneischer, ein Konzept für das Hallenbad auszuarbeiten. Dieses liegt jetzt vor, doch so schnell wie erhofft wird Rümlang sein Bäder-Defizit nicht los. Laut dem neuen Gemeindepräsidenten Thomas Hardegger (sp.) schlagen die Berater nämlich vor, zuerst einmal kräftig zu investieren. Deshalb seien umfangreiche Abklärungen nötig und Entscheide frühestens im Herbst zu erwarten. Dann werde auch die politische heikle Frage diskutiert, ob die Gemeinde das Bad weiterhin selber führen oder ob sie es einem privaten Betreiber übergeben wolle.

das in die Jahre gekommene Hallenbad auf Vordermann zu bringen. Wahrscheinlich wird es abgebrochen. Und in Adliswil hat die Schulpflege unlängst beschlossen, das stark reparaturbedürftige Hallenbad beim Schulhaus Sonnenberg zu schliessen. Die Stadt könne sich den Sanierungsbetrag von rund 6 Mio. Fr. nicht leisten. Der Schwimmunterricht wird nun im städtischen Hallenbad erteilt.

Die Totalsanierung der Sportanlage Hirslen in Bülach mit Hallenbad und Eisbahn mit mutmasslichen Kosten von 17,4 Mio. Fr. hat der Behörde manche schlaflose Nacht bereitet. Seit 1993 sind bereits 14 Mio. Fr. in die Anlage investiert worden. Aus Kostengründen werden die weiteren Investitionen hinausgeschoben. Das sei zu verantworten, sagt Betriebsleiter Markus Schellenberg.

Aushängeschild oder zu teurer Neubau?

In Illnau-Effretikon schliesslich gibt es Meinungsverschiedenheiten zum geplanten Haupttrakt-Neubau des Sportzentrums Eselriet, der auf 7,9 Mio. Fr. veranschlagt ist. Die Mehrheit der Geschäftsprüfungskommission (GPK) beantragt Rückweisung der Vorlage an den Stadtrat, weil der Preis für den Neubau zu hoch sei. Mit dem Projekt würden nur punktuelle Verbesserungen erreicht, während bestehende Infrastrukturprobleme nicht gelöst würden. Die zuständige Stadträtin Amanda Rüegg liess wissen, dass die von der GPK-Mehrheit erhobenen Einwände jeglicher Grundlage entbehrten. Seit 1996 werde die 30-jährige Sportanlage technisch saniert und in Sachen Ausstattung auf den neuesten Stand gebracht. Der geplante Pier mit Garderoben und Restaurant sei praktisch das Aushängeschild der Anlage. Über das Kreditbegehren wird demnächst im Stadtparlament diskutiert.

Pränatale Beratung unter der Lupe

Ergebnisse einer Nationalfondsstudie zu einem Zürcher Leitfaden

An der Universität Zürich ist ein Leitfaden für Ärzte entwickelt worden, der diese bei der pränatalen Beratung von schwangeren Frauen unterstützen soll.

Wie eine Nationalfondsstudie zeigt, trägt der Leitfaden zur fachlichen, aber nicht zur emotionalen Sicherheit der Ärzte bei.

vö. Eine 37-jährige Frau ist zum ersten Mal schwanger. Die Frauenärztin weist sie routinemässig auf das zunehmende Risiko von älteren gebärfähigen Frauen hin, ein Kind mit einem Down-Syndrom zu bekommen. Die schwangere Frau wird unter anderem auf die Möglichkeit einer Fruchtwasseruntersuchung (Amniozentese) aufmerksam gemacht, dank der diese Frage genetisch geklärt werden kann. Der Entscheid, das entsprechende Angebot der pränatalen Diagnostik zu nutzen, ist von grosser Tragweite: Etwa jede 100. Fruchtwasseruntersuchung provoziert eine Fehlgeburt. Zudem kann eine Amniozentese erst etwa ab der 14. Schwangerschaftswoche durchgeführt werden. Sollte sich also die schwangere Frau bei einem positiven Ergebnis für einen Abbruch entscheiden, wäre die Schwangerschaft bereits weit fortgeschritten.

Wie könnte nun die Ärztin die 37-jährige Frau beraten, damit diese zusammen mit ihrem Partner einen möglichst informierten und verantwortungsvollen Entscheid fällen kann, den sie auch Jahre später nicht bereuen wird? Und wie könnte die Gynäkologin die Frau bis zur Geburt oder zum Schwangerschaftsabbruch weiter begleiten? – Um den Ärzten eine praxistaugliche Basis für

solche individuellen Beratungsprozesse zu geben, hat ein interdisziplinäres Team des Universitätsospitals Zürich unter der Leitung von Roland Zimmermann, Chefarzt der Frauenklinik, den Ärztinnen Judit Pök Lundquist und Suzanne Braga sowie der Theologin Ruth Baumann-Hölzle vom Institut Dialog Ethik einen Gesprächsleitfaden entwickelt.

Im Rahmen des Nationalfondsprogramms 51 «Integration und Ausschluss» hat die Psychologin Denise Hürlimann die Wirkung dieses Leitfadens sowohl auf die Ärzteschaft als auch auf die Patientinnen empirisch untersucht. Diese Woche sind die Ergebnisse des NFP-Dissertationsprojekts in Zürich vorgestellt worden. Befragt worden sind 31 Ärztinnen und Ärzte, die in der Anwendung des Leitfadens geschult wurden. Um Vergleichswerte zu erhalten, waren die Interviews jeweils vor und nach der Schulung geführt worden.

Wie die Resultate zeigen, wird unter Benutzung des Leitfadens standardisierter, aber nicht straffer beraten. Die Beratung durch geschulte Ärzte unterstützt den Entscheidungsfindungsprozess besser. Entgegen der These von Denise Hürlimann hat der Leitfaden aber keinen Einfluss auf die Sicherheit des Entscheides. Die Auswertung ergibt weiter, dass die an der Studie beteiligten Ärztinnen und Ärzte auf der fachlich-inhaltlichen Ebene sicherer geworden sind. Emotional sind sie aber stärker verunsichert, weil ihnen die Schulung die komplexe Problematik der pränatalen Diagnostik bewusst gemacht hat. Laut Ruth Baumann-Hölzle muss nun diskutiert werden, wie weit diese emotionale Unsicherheit

für die Beratung von Vor- oder von Nachteil ist. Auf alle Fälle werde aber der Entscheidungsfindung das ihr zustehende Gewicht gegeben. Genetiker Hansjakob Müller, Leiter der Gruppe Genetik des NFP 51, ist überzeugt, dass gerade bei der Ärzteschaft diesbezüglich grosser Nachholbedarf besteht. Der Leitfaden ist für ihn deshalb ein Modellprojekt dafür, wie die Ausbildung in Disziplinen mit ethischer Tragweite verbessert werden kann. In einem nächsten Schritt soll nun das Beratungsmodell unter Beiziehung von weiteren Fachleuten ergänzt werden. Geplant ist die Übernahme des Leitfadens durch die Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe.

VON TAG ZU TAG

Schlossfest in Regensberg. Am Samstag und Sonntag, 10./11. Juni, ist das Fest der Stiftung Schloss Regensberg angesagt. Neben dem traditionellen Angebot wie Geschicklichkeitsspielen, Vom-Turm-Abseilen, Arbeiten im Specksteinatelier und Betätigung der Farbschleuder können sich die Gäste an den verschiedenen Ständen kulinarisch verwöhnen lassen oder den musikalischen Darbietungen auf der Konzertbühne folgen. Am Samstag beginnt der Festbetrieb um 14 Uhr, am Sonntag um 9 Uhr. **hhö.**

Ausstellung mit Feuerzauber in Uster. Die beiden Ustermer Künstler Davide Dellmonaco und Markus Meyle zeigen am Samstag, 17. Juni, im Gasb an der Florastrasse 59 in Uster Holzschalen und Kerzenständer. Die Ausstellung mit Grillbetrieb und – natürlich – Feuerwerk ist ab 16 Uhr geöffnet. **cn.**

Ringens um Stellen im kantonalen Steueramt

Kommission gegen Nachtragskredit

kg. Kantonsräte, die während der Budgetdebatte noch Abstriche am Voranschlag machen wollen, bleiben mit ihren Anträgen meist erfolglos. Zu den Ausnahmen zählte im letzten Dezember eine Kürzung um 2,8 Millionen Franken beim Steueramt. Finanzdirektor Hans Hollenstein argumentierte vergeblich, er brauche dieses Geld, um Steuerkommissäre, Revisoren und Steuerinspektoren einstellen zu können. Damit würden dann ja auch die Steuererträge höher ausfallen, hatte Hollenstein für die zusätzlichen Stellen geworben, die Bestandteil von Sparpaketen waren. Die Kürzung kam mit dem Stichtagsentscheid des SVP-Ratspräsidenten zustande. Darauf verlangte der Finanzdirektor einen Nachtragskredit von 2,3 Millionen Franken, um die Stellen doch noch besetzen zu können. Doch die Finanzkommission, in der SVP und FDP eine knappe Mehrheit bilden, will davon weiterhin nichts wissen: Mit 6 zu 5 Stimmen beantragt sie dem Kantonsrat, den Kredit abzulehnen. Am 26. Juni dürfte es im Kantonsrat also wieder hart auf hart gehen. Und falls es wieder zu einem Patt kommt, wird aus der Minderheit wohl eine Mehrheit: Der neue Ratspräsident, der den Stichtagsentscheid zu fällen hätte, gehört der SP an.

Zahl der Asylsuchenden im Kanton Zürich konstant

vö. Weil die Zahl der Neuzugänge an Asylgesuchen letztes Jahr gesamtschweizerisch von 20 000 auf 10 000 gesunken ist, kann der Bund sein Personal im Asylbereich um 200 Stellen reduzieren. Anders ist die Lage im Kanton Zürich: Hier ist die Zahl der Asylsuchenden mit rund 9500 Personen nach wie vor hoch, wie der Antwort des Regierungsrates auf eine Anfrage von Matthias Hauser (svp., Hüntwangen) zu entnehmen ist. Das kantonale Sozialamt hat laut Regierungsrat bei der Asylkoordination 2 Stellen abgebaut. Das Migrationsamt habe den Personalstand kontinuierlich gesenkt. Bei einer Ausdehnung des Sozialhilfestopps im Rahmen der anstehenden Asylgesetzrevision müssten die Kapazitäten im Not- hilfebereich im Laufe des nächsten Jahres erhöht werden, so der Regierungsrat. Er begrüsse die Ausdehnung des Kreises der Berechtigten für Beratung und finanzielle Unterstützung bei der Rückkehrhilfe. Doch führe dies zu einer zusätzlichen Belastung der kantonalen Rückkehrberatungsstellen, ohne dass dies mit einer zusätzlichen Abgeltung des Bundes verbunden wäre.

IN KÜRZE

Strassenräuber in Küsnacht gefasst. Ein Strassenräuber hat am Mittwochnachmittag in Küsnacht einen 42-jährigen Mann überfallen und diesen leicht verletzt. Der 24-jährige Täter aus Simbabwe konnte kurz danach von der Gemeindepolizei verhaftet werden. Gemäss Kantonspolizei-Angaben war der 42-Jährige von hinten überfallen worden, als er sein an der Seestrasse parkiertes Auto um 16 Uhr 20 öffnete. Der Täter attackierte ihn mit einem Gegenstand und verletzte ihn am Nacken. Während sich das Opfer in Sicherheit brachte, flüchtete der Räuber mit einer Beute von etwa 50 Franken. Der Überfallene meldete den Vorfall sofort der Kantonspolizei und gab ein genaues Signalement an. Daraufhin konnten Polizisten der Gemeinden Zollikon/Zumikon den Räuber am Bahnhof verhaften. **tom.**

Rollerfahrer in Rüschlikon verletzt. Ein 44-jähriger Rollerfahrer ist am Mittwochabend bei einer Kollision mit einem Auto in Rüschlikon erheblich verletzt worden. Wie die Kantonspolizei mitteilte, war ein 63-jähriger Automobilist gegen 18 Uhr 15 mit seinem Wagen von der Einmündung bei der Verzweigung Loo-/Eggstrasse in Richtung Thalwil abgelenkt. Dabei hatte er den von links kommenden Roller übersehen. Der Zweiradfahrer prallte ungebremst gegen das Auto und wurde über die Kühlerhaube auf den Boden geschleudert. Er musste mit schweren Beinverletzungen ins Spital gefahren werden. Personen, die zum Unfallhergang Angaben machen können, werden gebeten, sich mit der Kantonspolizei, Telefon 043 833 17 00, in Verbindung zu setzen. **tom.**

Betrunkener Raser in Affoltern a. A. gestoppt. Die Kantonspolizei Zürich hat in der Nacht auf Donnerstag in Affoltern am Albis einen angetrunkenen 27-jährigen slowenischen Autofahrer gestoppt, der im Tempo-80-Bereich mit massiv überschätzter Geschwindigkeit von bis zu 165 km/h fuhr. Eine Polizeipatrouille, die gegen 4 Uhr 15 in einem neutralen Fahrzeug in Richtung Mettmenstetten unterwegs war, stiess auf den Raser, als dieser zwei Autos überholte und dann sein Fahrzeug stark beschleunigte. Neben den Spitzengeschwindigkeiten von 165 km/h ausserorts fuhr der Mann auch innerorts noch mit über 90 km/h. Bei der Kontrolle stellte sich heraus, dass der Slowene zudem angetrunken war. Der Führerausweis wurde ihm abgenommen. **tom.**

Strassensanierungen in Dietlikon. Von Mitte Juni bis Ende September saniert und redimensioniert der Kanton die Badenerstrasse im Zentrum von Dietlikon. Ausser der Erneuerung des Belags werden Anpassungen an die angrenzenden Tempo-30-Zonen gemacht. In der Mitte der stark befahrenen Strasse wird ein Mehrzweckstreifen mit Bäumen und Fussgängerinseln realisiert. Saniert wird momentan auch die SBB-Unterführung im Stadtzentrum, der Knoten Silber-/Riedstrasse wird umgebaut, um die Verkehrssituation im Industriegebiet zu verbessern. **vö.**